

Differentielle Subjektmarkierung im Indoiranischen

Pascal Coenen

Universität zu Köln

Das Vedische verfügt beim Nominativ Plural der a-Stämme über zwei Formen, eine auf *-ās* (*ásvās* 'Pferde'), und eine auf *-āsas* (*ásvāsas* 'Pferde'). Entsprechungen dieser beiden Formen des Nominativs Plural finden sich auch im Avestischen und Altpersischen (av. *-ā* : ap. *-ā* : ved. *-ās* vs. av. *-ānhō* : ap. *-āha* : ved. *-āsas*), sodass diese Variation wahrscheinlich bereits im Urindoiranischen vorhanden war.

Ziel des hier vorgestellten Projekts ist es, die ursprüngliche Verteilung dieser beiden Varianten zu untersuchen. Dazu werden primär Daten des Vedischen herangezogen, da dem altiranischen Textkorpus nicht genügend Daten entnommen werden können, die für die Untersuchung dieser Variation relevant sind. Aufgrund einer ersten, vorläufigen Untersuchung der Daten werden dabei folgende Arbeitshypothesen aufgestellt: (i) Das Merkmal, das durch die Opposition *-ās* vs. *-āsas* ausgedrückt wird, ist ein Merkmal der gesamten Nominalphrase, da bei Auftreten der langen Endung *-āsas* jeweils nur eine Form innerhalb einer Nominalphrase ebendiese lange Endung trägt. In Fällen, in denen zwei adjazente Formen beide die Endung *-āsas* aufweisen, scheinen diese als zwei verschiedene Nominalphrasen interpretierbar zu sein. (ii) Die Funktion der beiden Formen ist es, anzuzeigen, wo Nomina sich auf der Agentivitätsskala befinden. Dabei wird *-āsas* verwendet um einen hohen Grad an Agentivität anzuzeigen, *-ās* hingegen um einen niedrigeren Grad anzuzeigen. Diese Hypothese beruht darauf, dass substantivierte Adjektive im Nominativ Plural eher die Form *-āsas* aufweisen, wenn der Kontext, in dem diese Substantivierung verwendet wird, einen hohen Grad an Agentivität voraussetzt. Ist solch ein hoher Grad nicht vorausgesetzt, scheinen die Substantivierungen eher den Nominativ Plural auf *-ās* aufzuweisen. (iii) Die lange Form *-āsas* ist auf eine alte Univerbierung der kurzen Form mit dem indogermanischen Reflexivum zurückzuführen. Aufgrund von Parallelen zwischen den Formen des Reflexivums und des enklitischen Personalpronomens lässt sich – parallel zum Nominativ Plural des enklitischen Personalpronomens uridg. **=m-es* (> lit. *mēs*, apr. *mes*, arm. *mek'*) – für das Reflexivum im Urindogermanischen ein Nominativ Plural Maskulinum **=s-es* annehmen. Somit lässt sich für das Frühurindogermanische eine Opposition wie **sutó-es* 'Säfte' (>> ved. *sutás* 'Säfte') vs. **sutó-es=ses* 'Säfte selbst' (>> ved. *sutāsas* 'Säfte') annehmen. Unter der

Annahme, dass *=s-es ursprünglich als Intensivierer, ähnlich wie das englische *John himself opened the meeting*, verwendet wurde, ist es aus typologischer Sicht nicht ungewöhnlich, dass dieses Element sich dahingehend entwickelt, dass es verwendet wird, um einen hohen Grad an Agentivität anzuzeigen.

Literatur

- Gast, Volker & Peter Siemund. 2006. Rethinking the relationship between self-intensifiers and reflexives. *Linguistics* 44.2, 343–381.
- Müth, Angelika. 2007. *Der Nominativ-Vokativ Plural der thematischen Maskulina im ältesten Vedischen*. Magisterarbeit an der Ludwig-Maximilians-Universität München.
- Primus, Beatrice. 2012. *Semantische Rollen*. Heidelberg: Winter.
- Thumb, Albert & Richard Hauschild. 1959. *Handbuch des Sanskrit*. II. Teil. *Formenlehre*. Dritte stark umgearbeitete Auflage. Heidelberg: Winter.
- Wackernagel, Jacob & Albert Debrunner. 1930. *Altindische Grammatik*. III. Band. *Nominalflexion – Zahlwort – Pronomen*. Göttingen: Vandenhoeck Ruprecht.